

Wochen-Zeitung

FÜR DAS EMMENTAL UND ENTLEBUCH

Mittwoch, 13. Mai 2026 – Nr. 20

Was für eine Nachricht

Die Steiner Mühle in Zollbrück ist heute die einzige reine Bio-Mühle der Schweiz. 2027 wird sie wegen Umstrukturierung geschlossen. 28 Personen verlieren ihre Stelle.

Was für ein Fest

Am Schulhausfest in Zäziwil konnten die neu- und umgebauten Gebäude und Räume besichtigt werden. Diese seien pragmatisch und flexibel nutzbar, hiess es an der Eröffnung.

Was für eine Herausforderung

Leistungssport und Ausbildung zu vereinbaren, ist nicht immer einfach. Dass dies früher noch schwieriger war, zeigte sich an einer Diskussion am Gymnasium Plus in Schüpfheim.

Was für eine Reaktion

Eine Woche zuvor hatte er am Ementalischen noch den Kranz verpasst, nun gewann er das Mittelländische. Wie gelang Matthias Aeschbacher diese eindruckliche Reaktion?

46. Jahrgang | Auflage: 44'556 Exemplare | Brennerstrasse 7 | 3550 Langnau | Telefon 034 409 40 01 | www.wochen-zeitung.ch | info@wochen-zeitung.ch

Die Königin ist bereit

Schwingen: Am Wochenende starten die Frauen in die Kranz-festsaison. Schwingerkönigin Jasmin Gäumann hat ihr Trainingspensum gesteigert und freut sich auf das erste Fest.

Am Samstag bestreiten die Frauen im freiburgischen Cousset ihr erstes Kranzfest der Saison. «Ich bin etwas aufgeregt und voller Vorfreude auf den Start. Und auch körperlich geht es mir gut», sagt Jasmin Gäumann, die amtierende Schwingerkönigin vom Schwingklub Zäziwil.

Der Titel im letzten Jahr habe sie motiviert, noch mehr ins Training zu investieren. Neben den Einheiten mit dem Schwingklub Bernerinnen trainiert sie, sofern zeitlich möglich, wöchentlich auch mit den Männern. «Das hat mich sicher weitergebracht», sagt sie. Einerseits habe sie so wieder mehr kämpfen müssen, andererseits hätten ihre Kollegen auch gute Tipps für sie, erklärt die 26-Jährige. Sie will in Zukunft versuchen, den Schwing-sport professioneller auszuüben.

Neben dem Schwingplatz habe der Titel keine grossen Auswirkungen auf ihr Leben gehabt, sagt Gäumann. «Aber ich werde schon häufiger erkannt als früher.»

Ziel: Titelverteidigung

Das Hauptziel für die neue Saison lautet «unfallfrei bleiben», sagt Gäumann, die bereits mehrfach mit Knieverletzungen zu kämpfen hatte. Und wenn diese Voraussetzung gegeben ist, «dann will ich versuchen, den Titel zu verteidigen».

Sie werde sicher jedes Fest besuchen. Der Modus ist der gleiche wie im letzten Jahr, am Ende wird die Jahreswertung ausschlaggebend sein. Die total neun Feste finden eher spät in der Saison statt. Mehr als die Hälfte davon in der Romandie oder im Tessin, kein einziges im Kanton Bern. «Das ist natürlich schade», sagt die Königin. «Aber wir müssen allen dankbar sein, die ein Fest organisieren und durchführen.»

msz.



mbu.
Jasmin Gäumann erhielt letzte Saison als Schwingerkönigin den goldenen Kranz.



In einer Tagesfamilie kommen Kinder zusammen und lernen unter anderem den Umgang miteinander.

zvg.

Tagesfamilien sind immer noch gefragt, aber schwierig zu finden

Entlebuch/Emmental: Es wird immer schwieriger, Tagesfamilien zu rekrutieren. Dies trotz der interessanten Tätigkeit und obwohl der Bedarf nach Kinderbetreuung nach wie vor besteht.

Gemäss Bundesamt für Statistik hat sich durch den demografischen Wandel und die Veränderungen der Arbeitsmarktstruktur die Nachfrage nach familienergänzender Kinderbetreuung erhöht. Gesamtschweizerisch wird für gut zwei Drittel (68 Prozent) der Kinder von vier Monaten bis 13 Jahren eine familienergänzende Kinderbetreuung in Anspruch genommen. In den Kantonen Luzern und Bern greifen 75 Prozent der Haushalte mit Kindern mindestens einmal pro Woche auf eine familienergänzende Kinderbetreuung zurück. Und hier kommt auch das Modell der Tagesfamilie ins Spiel. Ruth Furrer, Vermittlerin des Vereins Tagesplatz Vermittlung Region Entlebuch in Schüpfheim, nennt die Vorteile: «In einer Tagesfamilie erfährt ein Kind eine persönliche und flexible Betreuung, die mit den anvertrauenden Eltern genau abgesprochen worden ist.»

«Wir reden bewusst von anvertrauten und nicht von abgegebenen Kindern», sagt Renate Strahm, Geschäftsleiterin des Vereins Tagesfamilien Emme Plus in Langnau, den professionellen Sprachgebrauch.

Beziehungen können entstehen

Eine Betreuungsperson in einer Tagesfamilie, umgangssprachlich die Tagesmutter oder der Tagesvater, darf sich in den Kantonen Luzern und Bern gleichzeitig nicht um mehr als fünf Kinder inklusive der eigenen kümmern. In einer Tagesfamilie hat es das anvertraute Kind, im Gegensatz zu den meisten Kitas, immer mit derselben Betreuungsperson zu tun. So kann eine enge Beziehung zwischen Tagesmutter und Kind, aber auch zwi-

schen den Eltern des Kindes und der Tagesmutter entstehen. Die Tagesmutter kann so zu einer Art zweitem Mami werden und die Beziehung weit über den Betreuungszeitraum bestehen bleiben. In der französischsprachigen Schweiz spreche man denn auch von der «deuxième famille de cœur», so Strahm. Eine Betreuung in einer Tagesfamilie kann zudem den Bedürfnissen der anvertrauenden Eltern individuell angepasst werden: die Betreuungszeiten seien flexibel, auch eine Betreuung über Nacht oder das Wochenende seien möglich.

Leider, und das bestätigen beide angefragten Vereine, wird es immer schwieriger, geeignete Tagesfamilien zu rekrutieren. An einer mangelnden Nachfrage nach Betreuungsplätzen kann es nicht liegen, wenn man die eingangs erwähnten Zahlen berücksichtigt. Zudem ist eine Betreuung in einer Tagesfamilie tendenziell kostengünstiger als in einer Kita.

Reich wird man als Tagesmutter nicht

«Ich sehe den Hauptgrund in einer neuen Generation von Müttern», meint Ruth Furrer. «Junge Eltern, ob Vater oder Mutter, wollen nach der Geburt ihres Kindes möglichst rasch wieder zurück in ihren Beruf. So können sie ihren Leistungsstandart halten und müssen nicht, wie frühere Generationen, später um einen Wiedereinstieg ins Berufsleben kämpfen.» Das bedeute aber auch, dass solche Eltern nicht als Tageseltern, die neben ihrem Kind noch weitere Kinder gegen Entgelt betreuen, zur Verfügung stehen.

Einen weiteren Grund sehen Furrer und Strahm in der eher tiefen Entlohnung der Tageseltern. «Eine Tagesmutter erhält zirka sieben Franken pro Stunde und Kind, und das bei der hohen Verantwortung, die sie trägt», bedauern die beiden Frauen unisono. Dazu komme eine Pauschale für das Essen und auch ein allfälliger Fahrdienst werde vergütet. Zudem erhalten die betreuenden Personen Ferien-

zulagen und es werden sämtliche Sozialversicherungen abgerechnet. «Ich habe in meinem Betreuungspool ältere Frauen, die nur solche Kinderbetreuung machen und davon leben können. Solche Frauen gibt es aber immer seltener», sagt Strahm.

Arbeit wird nicht immer gewürdigt

Weiter gibt es viele Auflagen für die betreuenden Personen: Sie müssen eine Grundausbildung und danach laufend Weiterbildungen besuchen. «Das machen die meisten aber mit Begeisterung.» Auch müssen Eltern-gespräche geführt werden, um die Entwicklung der anvertrauten Kinder einzuschätzen. Nicht zuletzt können Kinder aus eher schwierigen familiären Verhältnissen ihre Probleme in die Tagesfamilie tragen. Doch die Tagesmütter würden eng mit den Vermittlerinnen zusammenarbeiten und erhielten dort auch immer die nötige Unterstützung, betonen die beiden Fachfrauen.

«Wir schalten Inserate oder legen Flyer auf, um neue Tagesfamilien zu rekrutieren», zählt Furrer auf. Strahm ergänzt: «Wir machen auch Werbung auf Facebook, Instagram oder über Schulen. Kürzlich waren wir zudem in Langnau mit einem Stand am Märit, um Leute direkt ansprechen zu können.» Nicht zuletzt weise man Interessierte auf die positiven Seiten hin: «Man kann zuhause Geld verdienen, während man sowieso auch die eigenen Kinder betreut. Ausserdem ist es für die eigenen Kinder bereichernd, wenn sie in Kontakt mit anderen kommen und beispielsweise lernen, ihr Spielzeug zu teilen.»

Furrer und Strahm sind sich einig: Der Bedarf nach Tagesfamilien ist auch heute noch gegeben. «Aber die wertvolle Arbeit, welche die Tageseltern leisten, wird nicht immer gewürdigt.» Auch in der Politik gingen die Tageseltern in Diskussionen um die Kinderbetreuung immer wieder vergessen.

Beatrice Keck

Abbruchprämien als Anreiz

Kanton Bern: Das Bauen ausserhalb der Bauzonen wird restriktiver. Nun hat der Regierungsrat festgelegt, wie er die Bundesvorschriften umsetzen will. Die neuen Regeln gelten ab 1. Juli.

Mit der zweiten Teilrevision des Raumplanungsgesetzes steuert der Bund das Bauen ausserhalb von Bauzonen. Die Anzahl der Gebäude und der Umfang der versiegelten Flächen ausserhalb der Bauzonen sollen stabilisiert werden. Sie dürfen nur noch um höchstens zwei Prozent wachsen. Erste Bestimmungen gelten schon seit Anfang 2026, der Hauptteil tritt am 1. Juli in Kraft. Mit einer dringlichen Einführungsverordnung regelt der Regierungsrat nun die Umsetzung im Kanton Bern.

Im Kanton Bern besteht ein maximales Kontingent von 2'586 Gebäuden und 106 Hektaren versiegelter Flächen. Werden diese Werte überschritten, müssen neue Gebäude und Versiegelungen ausserhalb der Bauzonen kompensiert werden. Würde das Wachstum wie bisher weitergehen, wäre das Kontingent bei den Gebäuden in rund 30 Jahren aufgebraucht, bei den Versiegelungen später, informiert der Regierungsrat. Ziel sei es, die Zwei-Prozent-Hürde künftig nicht zu überschreiten.

Aktuellen Stand ermitteln

Die Bauherrschaft muss künftig im elektronischen Baubewilligungsverfahren Angaben über Gebäude und versiegelte Flächen ausserhalb der Bauzonen eingeben, damit der aktuelle Stand ermittelt werden kann.

Um das Stabilisierungsziel zu erreichen, sind auch finanzielle Anreize vorgesehen. Eigentümerinnen und Eigentümer von Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzonen erhalten bei deren Abbruch eine Prämie. Diese wird in Form einer Pauschale nach Rückbau und Rekultivierung ausgerichtet.

Mit dem revidierten Raumplanungsgesetz müssen die Baupolizeibehörden der Gemeinden unbewilligte Nutzungen innerhalb nützlicher Frist unterbinden. «Neu kann ein Verzicht auf die Wiederherstellung des rechtmässigen Zustandes nur noch durch das Amt für Gemeinden und Raumordnung bewilligt werden», hält der Regierungsrat fest.

Die Einführungsverordnung tritt am 1. Juli in Kraft.

pd.

Reklame

Das Schuhparadies im Emmental

Jakob's
„Schuhparadies“

RICOSTA

Alana
die Jüngste aus der
Familie Jakob empfiehlt...

«Wir haben schöne
Sommer-Sandalen...
wir beraten Sie gerne!»

Grosser
Gratis-
Parkplatz

Jakob AG, Jakob-Markt, Zollbrück
Tel. 034 496 31 31 · www.jakob-markt.ch

Reklame

MARKTHALLE
BÄRAU

Montag bis Samstag
für dich da!

Bäckerei - Bistro - Shop

Hier mehr erfahren

Ein Betrieb der
LEBENSART